

Dafür und dagegen : Senioren am Steuer : reicht die Untersuchung beim Hausarzt?

Autor(en): **Bleiker-Hübscher, Hansueli / Günter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BILDER: PRISMA, ZVG

Senioren am Steuer: Reicht die Untersuchung beim Hausarzt?

Autofahren bedeutet für viele Freiheit – auch und gerade im Alter. Regelmässig muss die Fahrtauglichkeit überprüft werden; je älter, desto öfter. Braucht es dazu unabhängige Kontrollen, oder ist das Vertrauensverhältnis zwischen dem Hausarzt und seinen Patienten von Vorteil?

Grundsätzlich reicht der Check beim Hausarzt. Im Verhältnis zur grossen und immer grösser werdenden Anzahl von Auto fahrenden Senioren ist die Zahl der Fehlleistungen in der hausärztlichen Praxis klein. Die Vorgaben zur obligatorischen Untersuchung ab siebzig sind klar und werden in der Regel gewissenhaft beachtet. Eine Beurteilung der Fahrfähigkeit durch den fremden Arzt ist keineswegs frei von Fehldiagnosen: Unkenntnis von Krankheitsgeschichten und Umfeld sowie Angst und Stress sind Einflüsse, die der sicheren Beurteilung hinderlich sind.

Wenn bei Zweifel- und Grenzfällen die Hausärzte meistens eher zugunsten ihres Patienten entscheiden, ist dies nur verständlich. Denn ein negatives Untersuchungsergebnis an das Strassenverkehrsamt weiterzuleiten, hat meistens den Ausweisentzug zur Folge – und damit auch einen erzürnten Patienten und Kunden.

So genannte «Gefälligkeitsgutachten» darf sich aber der gewissenhafte Arzt nicht leisten. Je länger, je mehr macht er



DAFÜR: Hansueli Bleiker-Hübscher, dipl. Verkehrslehrer VPI, ehemaliger Prüfungsexperte StVA

deshalb von einer Partnerschaft mit einem Fahrberater seines Vertrauens Gebrauch. Dank einem praktischen Fahrtstest erhält der Mediziner letzte Klarheit über die Auswirkung der in der Praxis festgestellten Schwachstelle. Die absolut zuverlässige Beurteilung «im Doppelpack» hat noch einen anderen, nicht weniger wichtigen Effekt: Der Arzt behält einen überzeugten statt frustrierten Senior als Freund und Kunden.

Die eben geschaffene Beratungsstelle für Auto fahrende Senioren – eine Art Ombudsstelle für Seniorinnen und Senioren, denen ihrer Meinung nach Unrecht droht oder geschehen ist – bietet die Gelegenheit, den eigenen Fall durch ein Team beurteilen zu lassen.

Bei der Diskussion um Fahrfehler betagter Menschen muss im Auge behalten werden, dass die schlimmsten Unfälle durch jugendliche Raser und Neufahrer verursacht werden.

Damit soll das Problem der älteren Fahrerinnen und Fahrer aber nicht bagatellisiert werden: Es existiert. Das Reaktionsvermögen und die Sehkraft lassen nach, und der Kopf kann beim Manövrieren nicht mehr genügend gedreht werden. Herzprobleme können zum plötzlichen Herztod am Steuer führen.

Viele ältere Menschen empfinden aber das Abgeben des Fahrausweises als Entwürdigung. «Jetzt bin ich abgemeldet von der Gesellschaft.» Oft leben sie in einer Wohnsituation, wo der wöchentliche Einkauf mit dem Auto zwingend ist.

Der Hausarzt kennt seine Leute zum Teil seit Jahrzehnten: Aber gerade das ist das Problem. Weil er auch die Lebensumstände seiner Patienten seit Jahrzehnten kennt, kommt er sich wie ein Urteilsvollstrecker vor. Probleme, die



DAGEGEN: Paul Günter, Nationalrat SP BE, Dr. med., Chefarzt am Spital Interlaken

der Patient seinem Arzt anvertraut hat, werden plötzlich zu Kriterien für den Ausweisentzug. Das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient wird bei einem negativen Ausgang der Prüfung nachhaltig gestört – oder der Arzt lässt sich aus Mitleid dazu verleiten, die Fahrfähigkeit zu attestieren, wo sie nicht mehr besteht.

Die vernünftige Lösung besteht darin, die Untersuchung einem speziell damit beauftragten Arzt zu übergeben. Da dieser viele solche Gutachten erstellen muss, hat er die Möglichkeit für Quervergleiche. Damit wird die Fahrtauglichkeit bei verschiedenen Patienten gleich und unparteiisch, aber auch fundiert geprüft – was heute leider nicht der Fall ist.